

1/5

W 35-3597

1948 I

Humanistische Ethik.

Univ. Prof. Dr. Hans Thirring, Wien.

Der folgende Artikel ist die auszugsweise Wiedergabe des Schlusskapitels des 2. Bandes des Buches "Homo Sapiens, Grundlagen einer Psychologie der kulturellen Entartungserscheinungen", dessen Erscheinen bevorsteht.

Ebenso wie die Freiheit des Menschen unter allen Umständen durch die Bedingung eingeschränkt werden muss, dass sie nicht die Freiheit und Sicherheit anderer Menschen bedroht, muss auch alles Streben nach Lebensfreude und Glück der gebieterischen Bedingung der Rücksichtnahme auf den Nebenmenschen unterliegen. Diese Bedingung wird jedem schon von aussen her durch Sitte und Gesetz der Gesellschaft, in die er hineingeboren ist, auferlegt. Sie ergibt sich aber darüber hinaus für den zu ethischem und sozialem Denken und Fühlen erzogenen Menschen sehr bald von selbst aus der Stimme seines Gewissens. Für den Menschen, der eine richtige religiöse oder ethische Erziehung genossen hat, ist ein gewisses Ausmass an Rücksichtnahme auf den Nebenmenschen eine ins Unbewusste versenkte Vorbedingung für seine innere Ruhe. Jede schroffe Disharmonie mit der Umgebung muss einem solchen Menschen die Lebensfreude dämpfen, und deshalb wird er, wenn er klug ist, ganz von selbst und ohne Zwang von Sitte und Gesetz trachten, sich harmonisch in seine Umgebung einzugliedern. Voraussetzung dazu ist allerdings die entsprechende Erziehung.

Irgend einer, der ohne die Spur einer Erziehung oder überhaupt einer menschlichen Beeinflussung aufgewachsen wäre, würde so wie ein kleines Kind nach allem greifen, alles besitzen wollen, was ihm gefällt, würde allen seinen Trieben, all seiner Notdurft ungehemmt freien Lauf lassen und würde dabei in Konflikte mit den Rechten, Bedürfnissen und Gefühlen anderer Leute geraten. Die Ethik, die zweifellos ein Produkt unserer Erziehung ist und auch den besten Menschen keineswegs angeboren wurde, ist die erste natürliche Schranke zur Verhinderung solcher Konflikte, indem sie einen für alle Teile erträglichen Kompromiss zwischen den Bedürfnissen des einzelnen und der Gesellschaft vermittelt. Als eine im Hintergrund stehende zweite Sicherung, die bei Versagen der ersten Schranke in Funktion tritt, dient sodann das Gesetz.

Es ist klar, dass der Ausgleich der einander widerstreitenden Interessen des einzelnen und der Allgemeinheit nur mit gewissen Opfern erkaufte

werden kann, darum muss die Ethik dem einzelnen gewisse Verbote, Versä-
gungen, Verzichte auferlegen und deshalb bildet das Rückgrat aller Ethik
das Bestreben, den Menschen in der Richtung vom Egoismus weg zum Altruis-
mus, von der Eigenliebe weg zur Nächstenliebe zu erziehen. Wir wollen den
Ethikern in diesem Bestreben keineswegs in die Arme fallen. Aber folgendes
ist notwendig zu sagen:

Erstens: Die Forderung nach Selbstlosigkeit darf nicht auf die Spitze
getrieben werden. Die ethischen Forderungen müssen vielmehr so beschaffen
sein, dass die Menschen sich ihnen aus innerer Einsicht fügen können und
sie auch wirklich befolgen.

Zweitens: Mit dem Verzichten und dem Frommsein allein ist es nicht ge-
tan. Das Ziel der Ethik, gedeihliches Zusammenleben und Zusammenarbeiten
der Menschen und die Vermeidung gegenseitiger Quälereien, kann mit Edel-
mut allein nicht erreicht werden, wenn der Weitblick und die Einsicht
fehlen, die imstande sind, bei den Handlungen und Unterlassungen des ein-
zelnen die Tragweite, ihre Folgen für die Umgebung und für die Allgemein-
heit zu beurteilen.

Dieser zweite Punkt ist derjenige, der leider im allgemeinen weder von
den Moralphilosophen noch von den Theologen noch von den für die Gesetzge-
bung und Erziehung verantwortlichen Leuten gebührend beachtet worden ist.
Immer wieder stösst man auf das Vorurteil, dass die Schlechtigkeit der
Menschen an dem Unglück der Welt schuld sei - eine durchaus falsche
Diagnose, wie es auch von Roger Williams mit Recht hervorgehoben wird:
Aus Dummheit, geistiger Kurzsichtigkeit und aus Unwissenheit über das
Wesen und die Absichten Andersgearteter und Andersdenkender erwächst viel
mehr Schaden als durch die Bösartigkeit der Menschen. Darum könnten auch
in einer aus lauter guten und gutwilligen Menschen bestehenden Welt nicht
nur Kriege ausbrechen, sondern auch schwere Tragödien zwischen Einzel-
personen entstehen, sobald der Verstand und der Weitblick versagen.

Daraus folgt: Wenn die Ethik ihren Zweck erfüllen soll, dann muss sie
die Menschen nicht nur zu selbstlosem Verzichten, sondern auch zu weit-
blickendem Denken anhalten.

Die Geschichte strotzt nur so von Beispielen für millionenfache Tragö-
dien, die nicht etwa als Folgen verbrecherischer Selbstsucht, sondern aus
Engstirnigkeit, Kurzsicht und Dummheit entstanden sind, und Tragödien
weiterhin, die gar nicht auf das Schuldkonto irgend einer Einzelperson,
sondern auf das einer verfehlten Institution zu setzen sind.

Da sind jene Männer, die sich in ihrem Eifer berufen fühlten, Streiter
Gottes, Hüter des Glaubens oder der Moral zu sein, und die im Wahne, ein

Befreiung Europas mitgewirkt hat. Die Welt erholt sich langsam von den Wunden der Kriegsjahre und die sich eben entwickelnde Maschinentechnik beginnt neuen Wohlstand in das Land zu bringen. Die Familie eines gut-situierten Fabrikanten aus der Textilindustrie besteht aus lauter prächtigen Menschenexemplaren, gut erzogen, den Nachbarn gegenüber hilfsbereit, in kaufmännischer Hinsicht durchaus seriös, verlässlich und gediegen. Man ist fromm, geht Sonntags in die Kirche, spendet die angemessenen Summen für die Armen und die Frau des Hauses tut noch ein Übriges, indem sie Wohltätigkeitstees veranstaltet. Niemandem aus der Gesellschaftsklasse und am wenigsten irgendeinem Mitglied der Familie selbst kommt der Gedanke, dass der geringste moralische Makel auf einem von ihnen ruhen könnte. Und doch ist der Fabriksherr im Grunde genommen ein moderner Sklavenhalter, der Hunderte von Arbeitern zu Hungerlöhnen ausbeutet, Frauen und Kinder mehr als zwölf Stunden täglich bis zur Erschöpfung arbeiten lässt, so dass Not, Elend, Tuberkulose in den Familien der Gefolgschaft herrscht.

Was dieser Mann mit der Lohnpolitik seines Unternehmens an Unglück verschuldet, das kommt ihm gar nicht zum Bewusstsein; er ist ähnlich ahnungslos wie manche Mitglieder der Nazipartei, die aus allen Wolken gefallen sind und es heute noch kaum glauben können, was die Institution, der sie angehörten, verbochen hat. Tatsächlich ist unser Fabrikant weder ein grausamer noch ein harter Mensch, wahrscheinlich würde ihm sein Herz brechen, wenn er einmal die Summe des Elends mit eigenen Augen sähe, unter dem ein grosser Teil seiner Gefolgschaft leidet. Aber er hatte nie Gelegenheit gehabt, all das zu sehen und über das, was er davon weiss, macht er sich keine Gewissensbisse, weil er irgendwie das Gefühl hat, das sei eben das unabwendbare Schicksal dieser Klasse; so ist es einmal und da kann man nichts machen. Und die Stimmen jener Leute, die riefen: "Ja, man kann etwas machen, man muss etwas machen" - diese Stimmen verhallten damals ungehört.

Was nützt in so einem Falle die Ethik? Der Mann ist sich keiner Schuld bewusst, und wähnt ein guter Christ zu sein. Es gibt kein Gebot der Bibel, keinen Paragraphen des Strafrechts oder des bürgerlichen Rechts, mit dem er wissentlich in Konflikt gerät; er verwaltet das ererbte Unternehmen in der Tradition seiner Väter nach bestem Wissen und Gewissen und ist dabei noch ein gütiger Chef gegenüber den Angestellten seiner unmittelbaren Umgebung. Würde ihm jemand ins Gewissen reden, so würde er gar nicht verstehen, was denn eigentlich nicht in Ordnung ist, aber er würde vielleicht zum Beweise seines guten Willens und seines sozialen Gefühls seinen Beitrag zum Armenfonds des Ortes erhöhen. Persönlich ist er ein lieber Kerl und

ein rührender Familienvater, aber gleichzeitig ist er der verantwortliche Führer jenes grossen Betriebes, an dessen Räderwerk Hunderte oder Tausende von "Proletariern" in Elend und Not und ohne die geringste Aussicht auf eine bessere Zukunft gekettet sind.

Auch hier also wieder einmal ein Fall, in dem der Einzelne, auf den es ankommen könnte, sich subjektiv frei von Schuld fühlt und auch tatsächlich im juridischen Sinne untadelig ist, während die übrigen Angehörigen der betreffenden Einrichtungen reine Werkzeuge sind, die überhaupt nichts zu reden haben. Niemand hat also ein Unrecht getan, aber die gesamte Einrichtung erweist sich als eine Maschinerie des Teufels, indem sie die Arbeitskräfte der Massen ausbeutet und sie im Elend verzweifeln lässt.

Notwendigkeit einer Kollektivethik.

Was folgt aus diesen Tatsachen? Vor allem: Die ganze Ethik des einzelnen, seine Selbstlosigkeit und Pflichttreue innerhalb seines eigenen Kollektivs (Religionsgemeinschaft, Nation oder Klasse) wird wertlos und nichtig, wenn gleichzeitig dieses ganze Kollektiv anderen Kollektiven egoistisch, rücksichtslos, aggressiv entgegentritt. Wenn wir daher die Leiden der Menschen verringern wollen, dann dürfen wir uns nicht darauf beschränken, die gewiss auch recht verbesserungsbedürftige Moral des Einzelmenschen zu heben, sondern müssen ihn auch zum Nachdenken und zur konstruktiven Kritik an den Institutionen seines eigenen Kollektivs anregen.

Und ein solches Nachdenken muss sogleich zu einem sehr einfachen Ergebnis führen: Wenn die Ethik ihren Zweck der Ermöglichung eines ge-
deihlichen Zusammenlebens der Menschen erfüllen soll, dann muss sie verlangen, dass ihr fundamentalster Grundsatz, die Forderung nach Rücksichtnahme auf den Nachbarn, nicht nur für das Verhältnis des einzelnen gegenüber seiner unmittelbaren Umgebung innerhalb des eigenen Kollektivs, sondern auch für das Verhalten jedes einzelnen Kollektivs zu seinem Nachbarkollektiv Gültigkeit habe.

Die hier gegebene gedrängte Uebersicht beschliessen wir mit der Formulierung einer prägnanten Kennzeichnung des wirklich weisen Menschen, indem wir an ihn eine Forderung stellen, die über die klassische Forderung des "Mens sana in corpore sano" (ein gesunder Geist in einem

gesunden Körper), die wir uns natürlich ebenfalls zu eigen machen, noch einen Schritt hinausgeht, indem wir noch eine gesunde Harmonie zwischen Geist und Seele verlangen. Das Ideal des Homo Sapiens ist also kurz ausgedrückt: Die verklärungsfähige Seele, erhellt von einem klaren und einfühlungsbereiten Geist.